

«Drogenabhängig in Dietikon» – ein Informationsabend

11. 10. 83

Jugendliche greifen vermehrt zu Medikamenten

ra. Den Verantwortlichen des Jugendhauses Dietikon ist es aufgefallen, dass Jugendliche in den vergangenen Monaten vermehrt zu Medikamenten greifen. Mit den Apothekern der Stadt haben sie zu diesem Thema darum schon Aussprachen geführt und erreicht, dass grössere Zurückhaltung geübt wird. Hingegen zeigte sich eine Apotheke im benachbarten aargauischen Spreitenbach wenig gesprächsbereit. Das war am Dienstag in Dietikon an einer Informationsveranstaltung der CVP unter dem Titel «Drogenabhängig in Dietikon» zu erfahren. Es informierten ein Arzt, ein Apotheker, Jugendberater und die Jugendhausleiterin, eine Psychologin und der Schulpräsident.

Im Dietiker Jugendhaus sind Drogenkonsum und -handel verboten. Die Jugendlichen selbst haben sich eine entsprechende Hausordnung geschaffen, und sie sorgen auch meist selbst dafür, dass sie eingehalten wird. «Aber Drogenabhängige dürfen selbstverständlich zu uns kommen», betonte Jugendhausleiterin Kristin Gunkel. Selbst wenn sie «verladen» seien, was man oft genug gar nicht merke. Nicht entgangen sei den beiden Jugendhausleitern und vielen Jugendlichen in diesem Zusammenhang, dass seit einiger Zeit vermehrt Tabletten konsumiert würden.

Eine Delegation des Jugendhauses und des Trägervereins hat darum mit den beiden Dietiker Apothekern das Gespräch gesucht und sie gebeten, mit der Abgabe von Medikamenten an Jugendliche zurückhaltender zu sein. Dabei geht es für die Apotheker vor allem darum, kantonale Vorschriften genauer einzuhalten. Diese bestimmen nämlich seit vergangenem Jahr, dass die Apotheken an Jugendliche unter 20 Jahren genau bezeichnete Medikamente, die vorzugsweise zum Missbrauch konsumiert werden, nicht mehr abgeben dürfen. «Für uns ergibt sich daraus allerdings das Problem, dass wir unsere jungen Kunden, bei denen das Alter nicht gut zu schätzen ist, nach den Aus-

weisen fragen und allenfalls bei ihnen zu Hause telefonisch nachfragen müssen, ob die gewünschten Medikamente tatsächlich für Mutter oder Vater seien, wie das die Jugendlichen häufig angeben», erklärte dazu Apotheker Max Ruckstuhl. Solche Umtriebe seien bei einem vollen Laden recht mühsam. Er bestritt die Problematik des Medikamentenmissbrauchs allerdings nicht und bestätigte auch, dass die Apotheker zurückhaltend mit der Abgabe der einschlägigen Medikamente sein sollten.

Ausserkantonale geht's noch leichter

Eine Möglichkeit, sich die fraglichen Medikamente zu beschaffen, ohne dass man sich ausweisen muss, ist die Reise ins wenige Kilometer entfernte aargauische Spreitenbach, wo keine staatlichen Beschränkungen im Zürcher Stil gelten. Darum wollte eine Delegation des Jugendhauses vor einiger Zeit auch mit dem Apotheker im Shopping-Center Spreitenbach ins Gespräch kommen. Ihren Schilderungen gemäss seien sie dort aber höchst ungnädig empfangen und sehr bald wieder hinauskomplimentiert worden. Wie Apotheker Richard Gysler dem TA am Mittwoch auf Anfrage

erklärte, könne er sich sehr gut an den Vorfall erinnern: «Die beiden haben sich zum einen nicht ausgewiesen als Vertreter einer Institution, zum anderen lasse ich mir keine Vorschriften machen über das, was ich tue. Im übrigen weise ich darauf hin, dass wir ohnehin schon sehr zurückhaltend sind bei der Abgabe der einschlägigen Medikamente an Jugendliche.»

Wegen Medikamentenkonsums ist auch die Dietiker Oberstufenschule seit einiger Zeit im Gerede. Es sollen auf dem Pausenplatz des Zentralschulhauses leere Tablettenschachteln zu finden sein. Die Lehrer selbst wüssten gegenwärtig allerdings nichts von Tablettenmissbrauch und überhaupt Drogenkonsum in ihren Klassen, erklärte Schulpräsident Jean-Pierre Teuscher am Dienstag. Es sei für die Lehrer eben auch nicht so einfach, den Schülern auf die Spur zu kommen.

An der gutbesuchten Informationsveranstaltung wurde auch über die Heroinfixer und andere Drogenkonsumenten gesprochen. Der Arzt Bruno Maier erklärte, er begegne ihnen eher selten in seiner Praxis – am ehesten noch, wenn er Notfalldienst habe. Der Apotheker berichtete über seine Erfahrungen mit der Methadonabgabe, und Jugendberater Franz Peter erklärte, dass von vielen Jugendlichen, die in die Beratung kämen, nur ein kleiner Prozentsatz an der Nadel hänge. Insgesamt, so schätzt der Jugendberater, liege die Zahl der Drogenabhängigen in Dietikon etwa im kantonalen Mittel, das heisst bei rund 0,03 Prozent der 5000 bis 6000 Dietiker Jugendlichen. Andere Personen, die mit Jugendlichen zu tun haben, schätzen, dass es zwischen 100 und 120 Dietiker Fixer gibt.

INFO-PARTNER



010433